

Hubert Feichtlbauer: WELTVERBESSERUNG TOLERANZ WERTE

Die katholische Kirche in unseren Breiten gibt sich zunehmend einer schläfrigen Gleichgültigkeit gegenüber Politik hin! Sie schaut oft sträflich weg, wenn es um Politik geht. Ich habe in jüngster Zeit an Wahltagen Sonntagsgottesdienste erlebt, in denen ohne Bezug zur Tagesaktualität vom Öl in den Lampen der Jungfrauen gepredigt und nicht einmal nach dem „Ite missa est“ zur Erfüllung der moralischen Wahlpflicht aufgerufen wurde. Oder die Kirche ist nur auf eigenen Machterhalt bedacht, heißt konkret: Sie verzichtet lieber auf einen Gottesbezug in der (nationalen oder europäischen) Verfassung, wenn nur Konkordate und ihre finanziellen Wohltaten garantiert bleiben! Aber selbst dort, wo sie für edle Ziele eintritt, schadet sie häufig der Politik durch eine Alles-oder-nichts-Philosophie, indem sie mithilft, das in der Politik unverzichtbare Instrument des Kompromisses zu entwerten: Man denke an die brüske Ablehnung der liberalisierten Indikationenlösung für Schwangerschaftsabbruch von Justizminister *Hans Klecatsky* 1969 durch die Bischofskonferenz, die uns wenige Jahre später die noch viel weniger akzeptable Fristenregelung beschert hat! Manche Umweltidealisten auch in der Kirche gehen heute mit ihren Forderungen ähnlich fundamentalistisch um.

*Wahrheit* ist einer der Höchstwerte. Aber der ideologische Alleinanspruch auf Wahrheit zwingt geradezu zu deren Verbreitung notfalls auch mit Gewalt. Auch *Toleranz* ist heute ein besonders hoher Wert. Aber auch sie kann nicht unangefochten überall gelten. Kann man tolerant gegen schamlose Kriegstreiber sein? Gegen Rassisten, Judenhasser, Gewaltprediger, zynische Frauenverächter? Ähnlich geht es mit der *Freiheit*. Mit Recht stimmen wir alle heute *Voltaire* zu: *Ich bekämpfe bis zum Äußersten deine Meinung, aber ich werde auch bis zum Äußersten dafür kämpfen, dass du sie frei vertreten darfst!* Und trotzdem muss es auch für die Freiheit Grenzen geben - dort, wo die Freiheit des Anderen anfängt: am Zaun des Nachbarn oder auch an dessen heiligster Überzeugung! Selbstverständlich gibt es auch Grenzen für die Kunst und selbstverständlich auch

für Meinungs- und Pressefreiheit. Selbstverständlich darf ich nicht im Namen der Freiheit von Kunst oder Medien Menschenrechte mit Füßen treten!

Das Abwägen von Gütern und Werten gehört zu den größten Errungenschaften der Moral, der christlichen Moral. Ihre Missachtung kennzeichnet den Fundamentalismus jeder Schattierung, der nur ein "Alles oder nichts" und keine Kompromisse duldet. Zum Abwägen brauche ich das Gewissen. *Werten-Lernen* ist *Gewissensbildung*, lehrt auch der Erziehungswissenschaftler *Marian Heitger*. Was aber ist das Gewissen, das uns die Respektierung von Werten zur moralischen Pflicht macht? *Immanuel Kant* sagt: *das Bewusstsein eines inneren Gerichtshofs im Menschen (...)* *Jeder Mensch hat Gewissen und findet sich durch einen inneren Richter beobachtet (...)* *Diese über die Gesetze in ihm wachende Gewalt ist nicht etwas, was er sich selbst (willkürlich) macht, sondern es ist seinem Wesen einverleibt.*

Das klingt sehr ähnlich wie in "Gaudium et spes" (16), Vaticanum II: *Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist.* Schon Thomas von Aquin hat gelehrt: *Wer gegen sein Gewissen handelt, sündigt.* Und bereits im Alten Testament lesen wir: *Das Gewissen gibt dem Menschen besser Auskunft als sieben Wächter auf der Warte* (Sir. 37,14).

Das heißt: Eine Gesellschaft braucht nicht nur Wissens-, sondern auch Gewissensbildung. Sie kann heute nicht mehr geleistet werden durch Einhämmern vorgegebener Werte, sondern nur durch Überzeugungsarbeit.

Menschenwürde und Menschenrechte sind das gemeinsame Fundament, das die Europäer eint und sie befähigt, auf dieser festen Grundlage über vieles andere demokratisch zu streiten. Über das, was Menschsein ausmacht, haben Juden, Griechen, Römer und Germanen gestritten. Die Christen stritten kräftig mit und taten das Ihre dazu, den Streit mit Blut und Feuer, Kreuzzügen und Inquisition zu

entscheiden. Der geniale Ausweg aus Jahrhunderten der Massenschlächtereien im Namen von Gott und Wahrheit war: Toleranz.

*Toleranz* ist eine Folge des mittelalterlichen Fundamentalismus in Europa, der zu immer mehr Blutvergießen führte. Man erkannte, dass Gewalt immer nur mehr Gewalt gebiert. Auch wer sich im Besitz von absoluter Wahrheit wähnt, darf diese anderen nicht aufzwingen, sondern muss deren "andere Wahrheit" respektieren. Durch ein Stahlbad solcher Erkenntnis ist der Islam bis heute nicht gegangen. Wir können ihm die Konsequenzen aber nicht ersparen, auch wenn sie schwer anzunehmen sein mögen. Es ist ja schon schwer genug, die Kleidung unserer Kinder, das Flinslerl im Ohr des Nachbarn und den gepiercten Nabel der Enkelin zu tolerieren - oder die Frau als Nicht-Köchin, aber Berufsrivalin, das Kopftuch der Muslimin und die lila Stola einer katholischen Kirchenbanknachbarin, die Unlogik eines kettenrauchenden Grünpartei-Chefs und eines Barolo trinkenden Arbeitervertreters. Und jetzt sollen wir auch noch Ja sagen zu den "Wahrheiten" der anderen? Müssen wir denn alles, was andere anders macht, unkommentiert übernehmen?

Nein, übernehmen sicher nicht. Toleranz ist nicht Indifferenz. Respektieren heißt nicht nachmachen. Verzicht auf Totschlag darf nicht Verzicht auf Argumente heißen. Wenn ich nicht davon überzeugt bin, dass jeder Mensch einen einzigartigen Wert darstellt ("nach dem Bild Gottes geschaffen ist"), warum sollte ich dann jeden lieben? Toleranz heißt: das Achten von Anderssein. Toleranz heißt nicht: Verzicht auf das eigene Anderssein, ohne das ja die Anderen gar nicht mehr vergleichbar wären. Zerstörung der eigenen Identität (als Österreicher, Europäer, Christen) ist genau so schlimm wie Zerstörung der Identität anderer. Indifferenz, Gleichgültigkeit, führt zur Gleich-Gültigkeit aller Werte, zum Einebnen aller Unterschiede. Leben ist Vielfalt ohne Maß und Grenze. Einer der Versuche, das Böse in einer von einem guten Gott geschaffenen Welt zu erklären, lautet ja auch: Ohne das Böse könnten wir das Gute gar nicht als gut erkennen! Ohne diese

Unterschiede brauchten wir keine Freiheit, gäbe es keine Tugend. Toleranz setzt Wertekonkurrenz voraus.

Für das politische Leben in einer Demokratie heißt das: Wettbewerb ist notwendig, aber seine rhetorische Austragung darf die Grenze von Menschenrechten und Menschenwürde nicht überschreiten. Der Zweck heiligt die Mittel nicht. Niemals. Lüge ist auch in der Politik nicht erlaubt. Auch nicht einhaltbare Versprechungen fallen in diese Kategorie. Und ebenso wichtig wie Wettbewerb ist Kooperation. Österreich hat mit seiner Tradition der Sozialpartnerschaft, wie sehr diese auch immer wieder der Anpassung bedarf, international ein Beispiel gesetzt, das auch im Zeitalter der Globalisierung nicht überholt ist. In einer globalen Sozialpartnerschaft müssen christlichsoziale Parteien daran erkennbar sein, dass ihr Bemühen um Anhebung der Löhne und damit des Lebensstandards der arbeitenden Massen in Entwicklungsländern Vorrang vor Schutzzöllen und Quotenregelungen hat. *Thomas Schelling* hat 2005 den Nobelpreis als Wirtschaftswissenschaftler für seine Beweisführung erhalten, dass die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei den Menschen viel größer ist, als traditionelle wirtschaftswissenschaftliche Modelle bisher vorausgesetzt haben.

Dem Anschein, unsere Zeit litte an einem Wertemangel, liegt auch ein Irrtum zu Grunde, eine Verwechslung: Vielen Menschen fehlt der Sinn! *Mein Leben hat keinen Sinn mehr!* hört man heute nicht nur von alten oder kranken Menschen. An den Sinn von Geschichte glaubt ohnehin noch kaum jemand. Wie kann in dieser Abfolge von Massengaunereien, Gewaltherrschaften und Kriegen Sinn verborgen sein? Und die Erde: ein Staubkorn im Weltall! Der Mensch? Ein *Zigeuner am Rand des Weltalls* (*Jacques Monod*)! Das Schrecklichste, was unserer Zeit nachgesagt werden kann, ist der gedankenlose, unbegründete Sinnverlust - die Weltanschauung des *Apocalypse Now*, die hinter jeder Biegung der Weltgeschichte die (nukleare oder ökologische oder irgend eine andere) Weltkatastrophe erwartet.

Es ist unerlaubt, wenn gläubige Christen an der Schöpfung und an der Menschheit verzweifeln, obwohl Gott bei Betrachtung seines Schöpfungswerkes "sah, dass es (sehr) gut war" (Gen. 1,31). Das alte Bibelvolk Israel hat fast das ganze Buch der Psalmen dem Schöpfer der Welt als Herrn auch der Geschichte gewidmet. Und nach der großen Flut hat Gott dem *Noach* versprochen, die Welt nie mehr des Menschen wegen zu verfluchen (Gen. 9, 11)! Also lohnt es sich, an der Fortführung des Schöpfungswerkes, an der Weiterführung der Geschichte mitzuwirken. Wann haben Sie das letzte Mal in einer Sonntagspredigt gehört, dass Weltverbesserung durch Politik kein sinnloses Hirngespinnst ist? Dass die Behauptung, die Kluft zwischen wissenschaftlich-technischem Fortschritt und moralischer Weiterentwicklung des Menschen werde immer größer, eine leicht widerlegbare Modephrase ist? Wir leben in der ersten Generation der Menschheit, die allmählich kollektiv zur Erkenntnis kommt, dass Krieg (und damit auch Frieden) kein Naturgesetz, sondern Menschenwerk ist! Und das soll kein moralischer Fortschritt gegenüber den Zeiten sein, in denen man glaubte, im Zeichen des Kreuzes Schlachten gewinnen zu können und das Grab Christi mit Kreuzrittern erobern zu müssen?!

Die Sinnfrage beschäftigt jede Generation, auch die unsere. Groß ist heute das Bedürfnis nach Beheimatung jenseits von Computer, Zweitauto und Segeljacht, die Sehnsucht nach Transzendenz, Hunger und Durst nach nicht kaufbarer Ewigkeit, nach Sinn. Der *Wille zum Sinn* (Viktor E. Frankl) ist Voraussetzung dafür, dass ein Mensch oder ein Volk glücklich leben kann. Politische Parteien können keine Sinnstifter sein. Aber sie müssen Sinn glaubhaft machen, damit ihre Parolen Widerhall finden. Warum soll jemand innovativ und kreativ und sozial und solidarisch sein, wenn die Geschichte der Menschheit sinnlos ist? Warum UNO und EU und Gipfelkonferenzen und Welthandelsabkommen, wenn dabei angeblich ohnehin nie etwas herauskommen kann?

Alle sind wir uns einig: Die egoistische Ich-AG muss gebändigt werden! Einen weltweit gerechten Lohn wird es nie geben, aber Wohlstand und Glück von

ehrllicher Arbeit und guter Politik abzukoppeln und es statt dessen vom Geldregen im Windkanal des Money Maker zu erwarten, wäre fatal. Christdemokratische Parteien müssen Weltgerechtigkeit, Klimastabilisierung, Hunger- und Seuchenbekämpfung, Analphabetismus und Frauenaufwertung aus ihren unverbindlichen Jammerlisten streichen und zu erreichbaren Zielen ihrer Politik machen. Wenn aber auf den Finanzmärkten der Welt, auf denen 2005 Werte umgesetzt wurden, die 56mal so hoch waren wie das BIP aller Industrieländer, an Stelle realwirtschaftlicher Aktivitäten das kurzfristig-spekulative Wettgeschäft mit Futures, Optionen und Swaps dominiert, sollte das Politiker mit christlichsozialem Hintergrund doppelt und dreifach motivieren, visionäre Konzepte für eine menschengerechte Politik zu entwickeln. Wenn einer der reichsten Männer der Welt ganze Volkswirtschaften an den Rand des Ruins treibt und dann landauf landab teuer honorierte Vorträge über Ethik in der Wirtschaft hält, gehen auch jene bankrott, denen außer schweigendem Zuschauen nichts dazu einfällt.

Als *John Kennedy* 1961 die Jugend zum Engagement in einem Weltfriedenskorps aufrief, war das Echo überwältigend. Auch die heutige Jugend steckt voller Idealismus. Warum überlässt es die Politik den Event-Gurus des Life Ball, ihn zu wecken?

Das sind die Fragen, die unsere Zukunft ungleich mehr berühren als exzentrische Stilsitten unserer Kinder, die angesichts des oft peinlichen Jugendkultes der älteren Generationen vielleicht verzweifelt nach letzten Möglichkeiten suchen, sich von diesen durch Piercing und Dragon-Tattoos zu unterscheiden. Der jungen Generation nicht nur einschneidende Reformen um einer vage erwähnten Zukunft willen, sondern eben diese Zukunft schmackhaft zu machen, sind Politiker/innen gefordert. Wer zulässt, dass das Geschrei wegen einer 2,3%igen Bezugserhöhung für Politiker lauter tönt als der Ruf nach sinnvoller Gesellschaftsreform, ist selbst an seiner Enttäuschung schuld.

Keine Sorge also: Werte verschwinden nicht! Politiker/innen müssen sie nicht erfinden. Aber pflegen – unverdrossen und ohne den in unserer Zeit immer mehr überhand nehmenden Kurzschluss: Was in meiner Lebenszeit nicht erreicht wird, kommt nie mehr zustande und berührt mich daher nicht! Das ist die Lebensphilosophie der Leute ohne hohes C. Wer das Nächstliegende nicht tut, weil er das Vollkommene nicht erreicht, sabotiert das Mögliche. Das Richtige hat *Karl Popper* formuliert : *Es hat keinen Sinn, zu sagen: Alles ist schlecht! Die wirkliche Frage lautet: Was können wir tun, um es vielleicht ein kleines bisschen besser zu machen? Vielleicht können wir sehr wenig tun. Aber was wir tun können, sollen wir tun. Das ist eine Einstellung, die jeden Pessimismus ausschließt.*

Dazu lade auch ich Sie alle herzlich ein.

(Ende)